

Neuerscheinung zum 100. Geburtstag von Anton Frommelts

Ausstellung in Vaduz

Ins Bild gerückt wird eine Persönlichkeit Liechtensteins, deren Wirken für die ersten Schritte eines kulturellen Selbstverständnisses steht und nachhaltige Impulse und Richtlinien gesetzt hat: Anton Frommelt, 1895, in Schaan, Fürstentum Liechtenstein zur Welt gekommen, ist 1975 80jährig in der Spania, Vaduz, gestorben. Ein kleiner Rahmen mit weitem Horizont, das gilt auch für die Persönlichkeit Anton Frommelts, möchte man dieser eine grundlegende Eigenschaft zukommen lassen.



Lünersee (Fanny II)

Grund genug zu einem fokussierenden Gedenken zum hundertsten Geburtstag, initiiert und konzipiert von der Kanonikus Frommelt Stiftung, Vaduz, unter besonderer Regie von Martin Frommelt und Ralph Kellenberger, gefasst in Katalog und Ausstellung, unter dem Titel:

«Anton Frommelt (1895-1975) – Der Maler und Kunstvermittler». Vier Autoren aus vier Ländern nehmen sich im neuen Buch der Materie an: Ralph Kellenberger (St.Gallen), Martin Frommelt (Liechtenstein), Ute Pfanner (Vorarlberg), Götz Schneider (Karlsruhe).

Die Ausstellung in der liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung lässt dem Maler Anton Frommelt begegnen, dessen klassisch verhaltener vibrierender, weitgespannter Expressivität.

Zu Wort kommen

Begleitet wird die Ausstellung von einer Publikation, ebenfalls initiiert und konzipiert von der Kanonikus Frommelt Stiftung, Vaduz, unter besonderer Regie von Martin Frommelt und Ralph Kellenberger. Zur Malerei schreibt ausführlich Ute Pfanner, sie lässt Anton Frommelt selber über Briefe zu Wort kommen. Der Kunstschafter Martin Frommelt erlebte den Maler als Mentor und Kunsterzieher hautnah, so dass der Beitrag des Neffen zum Dokument eines nachhaltigen Gespräches zwischen den Generationen wird. Götz Schneiders Ausführungen sind zu einem historischen Abriss der liechtensteinischen Postwertzeichen geworden und nicht nur für jene, die sich mit der liechtensteinischen Philatelie beschäftigen, von grossem Interesse.

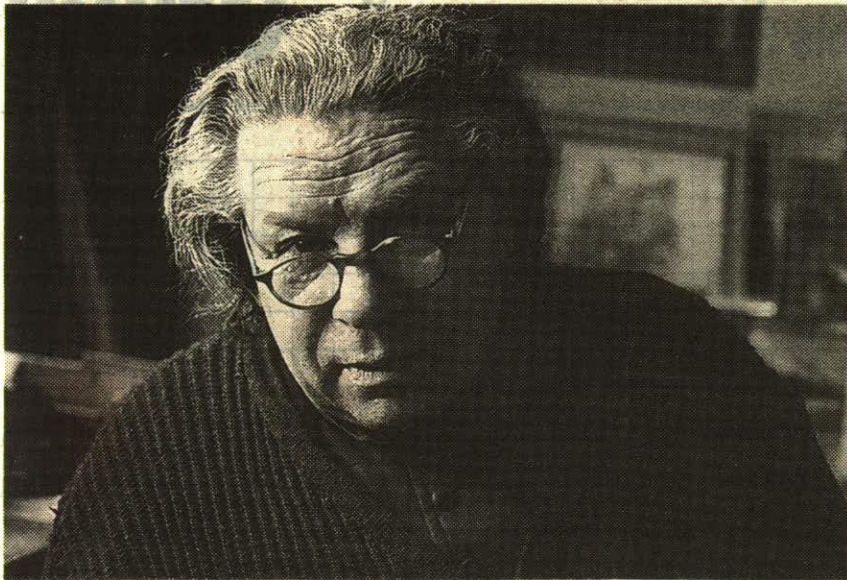
Erstmals wird von Ralph Kellenberger der Kunstvermittler ins Bild gerückt, der Erstaunliches bewirkt hat, oft wider die Umstände, wenn gleich auch nur mit dem Instrumentarium eines ländlichen Landes. Der Beitrag erfasst somit erstmals ein Spektrum von Anton Frommelts kunstvermittelndem Engagement, das sich grenzüberschreitend verstand, enge Kontakte zur Schweiz, zu Vorarlberg und nicht zuletzt zum Tirol zeitigte; Freundschaften und berufliche Kontakte mit bekannten Künstlern sind angesagt, Namen, die an Briefmarkenserien erinnern wie Martin Häusle, Johannes Troyer oder Karl Bickel senior, da sind zudem Josef Bachlechner, Carl Liner senior, Johannes Hugentobler, Alfons Magg, Hans von Matt und Franz Fischer, und um das Dreiländereck komplett zu machen, reiht sich dazu Matthäus Schiestl. Der Offenheit Rechnung tragend oder um das geschichtliche Zeitmoment des Emigrantendaseins verschärft hervorzuheben, tritt der russische Maler Eugen Zotow auf, der, wie andere auch, hier im Land Absteige gefunden hatte, und dank des Aufmerkens Anton Frommelts auch kulturellen Zusammenhang verspüren durfte. Geblieben ist davon Kunst am Bau in Liechtenstein, und die liechtensteinische Briefmarkengestaltung einer ganzen Epoche, insbesondere der dreissiger/vierziger Jahre, die auch anders hätte ausfallen können: Der Katalog dokumentiert und kommentiert über Entwürfe, Fotos, Korrespondenzen dieses Wirkungsfeld und schliesst unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, zwölf Künstlerbiographien mit ein.

Mitbegründer

Anton Frommelt zählte zu den Mitbegründern und Ausgestaltern von kulturellen Infrastrukturen und Institutionen in Liechtenstein, die er anfänglich einfach selbst verkörpert hat. Ein visionärer Realist. Das gilt auch für den «Briefmarkenchef», den «Vorläufer» des heutigen Amtes für Briefmarkengestaltung. Als Regierungsrat unterstanden ihm die Ressorts Bau-, Schul- und Postwesen. Pfarrer Anton Frommelt wurde zum Kämpfer gegen den Nationalsozialismus, und vor allem sah er ihn kommen, bot ihm die Stirn in Politik und Haltung, was seine couragierte Kunstvermittlung nicht unberührt liess. Er wusste, wofür er sich einsetzte, und wofür er, amtshalber oder, wenn nötig, persönlich ein Podium schuf. Von 1928 bis 1945 war er Abgeordneter des Landtags, den er auch präsidierte. Somit wurde er zu einer Zeit der geistigen und kulturellen Unterdrückung in den dreissiger/vierziger Jahren für die einen zu einem «Hort», für die anderen zu einem

«Hindernis». Ausschliesslich zum Maler wurde Anton Frommelt erst nach dem Zweiten Weltkrieg. In einem einleitenden Porträt, ebenfalls von Ralph Kellenberger, gewinnt die facettenreiche Persönlichkeit Kontur; ein Seitenblick gilt auch dem Photographen Anton Frommelt und der jüngsten Publikation hierzu.

Anton Frommelt war auf allen Ebenen ein Mann scharfer Beobachtung und grossen Wissens. Reichhaltig war seine praktische Erfahrung, ob als Staatsmann, Historiker, Maler oder Seelsorger. Wenn Ute Pfanner in ihren Ausführungen zur Malerei den Künstler zu Wort kommen lässt, mag dies zum Motto für die Optik eines Menschen werden, der sich darüber hinaus Neugier und Staunen nie hat nehmen lassen: «Es ist gleichgültig, ob Landschaft, Portrait, figurale Composition, Stillleben oder was immer Sie malen, sobald wir hinter die Kulissen blicken und den Lebenspuls der Dinge spüren, wird alles wunderbar.»



Der Künstler Anton Frommelt

St. Galler - Oberland Nachrichten

9. November 1995